

## **Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Jena**

**Kreissynode am 16.11.2024**

### **Bericht des Superintendenten**

Liebe Schwestern und Brüder,

die vergangenen Monate, im Besonderen die Turbulenzen der vergangenen Tage (u. a. Zerbruch der Ampelkoalition) bewegen die Welt und uns mit ihr. Da gehen Ereignisse wie *500 Jahre Reformation* glatt unter. Dabei sind es solche Erinnerungen und Gedächtnisleistungen, die verhindern, dass wir in den täglichen Krisen und Katastrophen untergehen. Unser Glaube, unsere Geschichte, unsere Haltung, unser Vertrauen sorgen dafür, dass uns nicht jeder Wind, jeder Wechsel, jede Veränderung umhaut. Erinnerung, insbesondere die reformatorische, taugt dazu zu verhindern, dass wir den Zeitläuften nicht hoffnungslos ausgeliefert sind, dass menschliche Willkür, auch geistliche Willkür, nicht das letzte Wort haben, dass wir der Gnade und Gegenwart Gottes trauen dürfen, die nicht ausgeht und uns jeden Morgen neu erfreut. Deshalb lenke ich unsere Gedanken noch einmal zurück auf den September und auf die Monate vor 500 Jahren, die Jena bewegten und ohne die Jena und die Kirche Jenas nicht das geworden wären, was sie sind. Etwas von dem Licht evangelischen Glaubens leuchtete auf in den Symposien in St. Michael seit 2022 auf dem Weg zum Jubiläum: Zum Abendmahl, zur Taufe, zum Gemeindeverständnis, zur Innenausstattung der reformatorischen Zentralkirche St. Michael, jedes Mal im Dialog von Vergangenheit und Gegenwart. Wertvolles reformatorisches Erbe wurde vermittelt in der sehr gut besuchten Wissenschaftlichen Tagung zusammen mit der Universität und dann vor allem beim kleinen Kirchentag am zweiten Septemberwochenende: Gottesdienst, Musik und Musical, Podium, Festvortrag, Fotos und Führungen, Angebote für alle Generationen. Wenn ich jetzt im nebligen November sonnige Gefühle brauche, denke ich an diese Tage, an kreative Ideen, aufmerksame Zusammenarbeit, bin ich dankbar, dass wir das ganz gut hingekriegt haben. In einer Auswertungsrunde konnten wir kürzlich (29.10.24) in der Summe ein positives Fazit ziehen. Drei Aspekte erschienen uns besonders aufhebenswert: Die Form der Symposien mit zwei dialogischen Kurzvorträgen, Moderation, Musik und kleinem Empfang. Bei der Werbung sollen zukünftig

Social Media-Kanäle mitbespielt werden. Ein Eröffnungsgottesdienst regelmäßig zum Altstadtfest wäre eine gute Idee.

Überhaupt: Auf das Gute schauen in diesen Tagen (Jahreslosung 2025). Nicht verlernen, dankbar zu sein. Mir springen so viele Gründe dafür in unserem Kirchenkreis in die Augen: Konfirmanden- und Kindererlebnistage, Familienfreizeiten und Jugendfahrten, Kirmes und Konzerte, Landkultur und Empfänge, sanierte Krypta, neues Kirchenfenster, neue Glocke, repariertes Turmdach, neue Innenausmalung, restaurierter Altar, Laser-show für die Orgel... Wir schauen viel zu oft wie gebannt auf das Unperfekte, das Unfertige. Dabei haben wir so viel und werden immer wieder damit überrascht, was der Herr seiner Kirche schenkt. - Und dennoch klagen wir und vergessen, wie gnädig dieser Gott sein muss, der uns trotzdem liebt und immer neue Anläufe nimmt, uns an sein Herz zu ziehen.

Schritte zum neuen Stellenplan haben uns im vergangenen Jahr begleitet. Wir sind über Planspiel, Sechsfach-Modellentwicklung, Stellungnahme, Modellfokussierung, Stellungnahme, Beschluss Kreissynode, nochmalige Stellungnahme in einen intensiven Austausch getreten. Heute werden wir einen weiteren Schritt gehen. Dazu später.

Obwohl wir praktisch viel versucht haben, unsere Überlegungen fruchtbar zu machen, sind und bleiben unsere Schritte, unsere Positionen und Pläne in der Schwebe. Aber das ist kein Schade. Ja, vielmehr, das *Schweben*, so hat es kürzlich einer unserer guten mitteldeutschen Theologieprofessoren, Prof. Michael Domsgen aus Halle gesagt, ist eine Grundbefindlichkeit unserer Zeit. Alles schwebt, alles ist im Schweben. Zukunft ist keine Verheißung mehr. Auch wir als Kirche sind im Schweben, die Zahlen, die Strukturen, die Positionen, die Traditionen. Wir schweben, doch anders als Menschen ohne bessere Gewissheit, schweben wir nicht im Ungewissen. Psalm 46:

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,  
eine Hilfe in den großen Nöten,  
die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge  
und die Berge mitten ins Meer sänken,  
wengleich das Meer wütete und wallte  
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Das ist die Basis, auf der wir so etwas wie „Schwebekompetenz“ erwerben können. Dazu hilft uns Dreierlei: 1. Das *AufHören*: das ist das Loslassen, ein Glauben und Leben als ein Haben, als hätten wir nicht, als wäre es nur geliehen auf Zeit, die endet in Gottes Ewigkeit<sup>1</sup>. Dieses Aufhören verbindet sich mit dem *Auf-Hören* zu ihm, unserem Gott. Im Aufhören hören wir auf sein das Leben und seine Kirche tragendes Wort. 2. Schwebekompetenz erlangen wir durch das Hoffen. Hoffnung trägt, anders als der Optimismus, auch durch unvermeidbaren Verlust und unvermeidbares Leid, und 3. im Schwebenlernen: Das heißt Gott unergründlich sein lassen, den Glauben und damit auch die Strukturen der Kirche nicht für verfügbar halten - und doch zugleich fest werden im Vertrauen und Handeln. Jesus Christus verspricht: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.* (2. Kor. 12,9) Mit Dietrich Bonhoeffer gesprochen: *Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern [allein] auf ihn verlassen.*<sup>2</sup>

Das Schweben zu lernen und auszuhalten, ist das eine. Und eben darin angemessen zu handeln, das andere. Beides gehört zusammen. Im vergangenen Jahr betraf diese implizite Aufforderung zum konstruktiven Handeln in der Schweben vor allem zwei Themen: Die Stellenplanung und die Perspektiven der Zusammenarbeit des Kirchenkreises Jena mit dem Kirchenkreis Eisenberg.

(...) Die Einbringung zum Stellenplan ist in der Anlage TOP4a.Einbringung.Superintendent niedergelegt.

---

<sup>1</sup> Vgl. 1. Kor. 7,29-31. Habe alles, was du hast, als hättest du es nicht. Lebe dein Leben, als hättest du es nicht. Als würde alles, was du hast oder besitzt, nicht dir gehören. Als wäre es geliehen auf Zeit.

<sup>2</sup> D. Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, DBW 8, S. 30.